

Lutheran preaching about the »Ehecreutz« is a key application of the *theologia crucis* to daily life and a contrast to medieval preaching in which such misfortunes as the birth of handicapped children were understood as divine punishment for particular sexual sins.

In describing relations between husbands and wives, patriarchal authority is presupposed, though the sermons labor to emphasize reciprocal obligations, such as the husband's duty to heed the advice of a godly wife. They regard the household as a place of emotional solace and relative informality in contrast to the strict roles assumed in the public sphere.

Jeannine Olson: »John Calvin's views of marriage and divorce as evidenced in the marital laws of Geneva« — About a year after Calvin arrived in Geneva in 1536 he and the other pastors proposed to the city council, which ruled the city, that the council appoint a committee to deal with marital matters and discipline, given the absence of the canon law of the Church of Rome. The council did not accept this proposal. However, when Calvin returned to Geneva in 1541

after his years in Strasbourg (1538-1541), he could press the issue again. In the mid-1540s he proposed laws that gradually took effect. They were formally accepted in 1561. Young people could marry without parental consent at the ages of eighteen for women and twenty for men. The impediments to engagement and marriage were those of close relationship. First cousins could not marry, for instance. Also infectious disease could be an impediment as could the discovery that the bride was not a virgin. Engagements were enforced. Within six weeks of the engagement, couples were expected to marry, which they did at a regular worship service before the sermon. Once married, divorces were granted for adultery or for extended absence, assuming the spouse was dead or had abandoned the marriage. They were difficult to obtain, and more men successfully obtained them than women. Brutality was not a reason for divorce although it was discouraged. The ultimate penalty for repeated adultery was death, although this was exceptional.

Darci Drehmer also participated in the seminar.

Seminar über Luthers Briefe

Seminarleiterin: Ute Mennecke

Berichterstatter: Johannes Schilling

Luthers Briefe lohnen immer und immer wieder die Lektüre, als Quellen für sein Leben und Werk, als Zeugnisse ihrer Zeit und ihrer Epoche, als literarische Texte.

Ute Mennecke, Professorin für Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn und selbst Autorin eines ausgezeichneten Buchs über

»Luthers Trostbriefe« (GÜ 1988), hatte das Seminar als ein Laboratorium gemeinsamer Lektüre geplant und vorbereitet.

Als hervorragende Kennerin der Quellen-
texte gab sie zu Beginn eine Einführung in
Überlieferung, Textbestand und Forschungs-
situation. Einzelne Referate wurden nicht
vorgetragen; vielmehr galt die ungeteilte
Aufmerksamkeit aller Seminarteilnehmer
den von der Seminarleiterin ausgewählten
Texten. Diese wurden einer genauen Lektüre
unterzogen. Dabei erwies es sich als erhel-
lend, dass die deutsch- bzw. englischsprachi-
gen Teilnehmer bei der Übersetzung der latei-
nischen Briefe in die jeweilige Zielsprache –
oder auch bei der Übersetzung deutscher
Texte ins Englische bzw. Amerikanische – ihr

jeweiliges Verständnis in die Diskussion ein-
brachten. Im Einzelnen ging es vor allem um
die Stellung von Luthers Briefen im Kontext
der humanistischen Korrespondenzen, ihren
rhetorischen Charakter sowie seelsorgerliche
Konstellationen und Situationen, in denen
Luther brieflich agierte.

Die gemeinsame Arbeit ließ allen Teil-
nehmern deutlich werden, welch großen Ge-
winn eine genaue, ruhige Lektüre darstellt;
gerade im Prozess des Übersetzens stellten
sich zahlreiche neue Erkenntnisse ein. Vor
allem bei einem Teil der amerikanischen
Teilnehmer, die sich zuvor nur ansatzweise
mit Luthers Briefen befasst hatten, dürfte
das Seminar nachhaltige Wirkung erzielt und
eigene Forschungen angeregt haben.

Vita christiana nach Luthers Freiheitsschrift (1520)

Seminarleiter: Steffen Kjeldgaard-Pedersen
Berichterstatter: Steffen Kjeldgaard-Pedersen

Das Seminar zielte auf historisch fundierte
Beiträge zur theologischen Interpretation des
lateinischen Freiheitstraktats – WA 7, 49-73 –,
wobei Fragen nach Aktualität und Applika-
tion nicht von vornherein ausgeschlossen
sein sollten.

In der ersten Sitzung hat zunächst *Steffen
Kjeldgaard-Pedersen* als Hypothese erwogen
und zur Diskussion gestellt, ob sich der la-
teinische, auf humanistisch gebildete Leser
deutlich ausgerichtete Freiheitstraktat viel-
leicht auch stillschweigend gegen Erasmus
(1466/69-1536) wendet. Dafür könnte spre-
chen, dass Luther an mehreren Stellen an-

scheinend auf Formulierungen des Erasmus
in dessen »Enchiridion militis christiani«
adversativ anspielt. Außerdem wurde eine
Reihe von Beobachtungen zur trinitarischen
Struktur der Gedankenfolge in den beiden
Hälften des nach der Distinktion »innerer
Mensch – äußerer Mensch« gegliederten Tex-
tes näher besprochen.

Dass Luther in »De libertate christiana«
sozusagen mit dem dritten Glaubensartikel
und dem Heiligen Geist anfängt, entspricht
seinen Ausführungen zum sachlich richti-
gen Verständnis der Heiligen Schrift in den
»Operationes in psalmos«, mit denen der